

Die Niederlande und Deutschland im Ersten Weltkrieg. Ein Beitrag zur wechselseitigen politisch-kulturellen Wahrnehmung

Die wechselseitige politisch-kulturelle Wahrnehmung der beiden Nachbarstaaten, die sich in dem zu untersuchenden Zeitraum als neutraler Kleinstaat und kriegführende Macht gegenüberstanden, soll Gegenstand einer Untersuchung sein, die dem Gesamtprojekt "über Selbstbild und Fremdbild im deutsch-niederländisch-belgischen Verhältnis im 19. und 20. Jahrhundert"¹ zuzuordnen ist.

Es ist vorgesehen, die bereits zur Zeit des Ersten Weltkrieges getroffene Feststellung, daß es überraschend sei, wie wenig Deutsche von den Niederlanden, und wie wenig Niederländer von Deutschland wüßten, in diesem Projekt unter dem Aspekt der wechselseitigen Perzeption dieser "zwei ungleichen Nachbarn"² zu bestimmen.

Betrachtet man die bereits zu dieser Thematik veröffentlichte Literatur, so wird deutlich, daß hinsichtlich dieser beiden Staaten nur die wirtschaftlichen Beziehungen in der Zeit des Imperialismus und des Weltkrieges detailliert behandelt worden sind. Dagegen soll in der vorgesehenen Untersuchung die Frage geprüft werden, ob die Niederlande, die seit dem 19. Jahrhundert ihre Außenpolitik ausrichteten auf eine neutrale Nichteinmischungspolitik mit einer moralischen, völkerrechtlichen Komponente, die aus "der kulturell nachgerade unübertroffenen, hochrangig bewerteten Vergangenheit bezogen wurde"³, eine im Inneren auf Frieden und Ausgleich bezogene Semantik entwickelt hat, die zum Allgemeingut wurde und die Grundlage des Bildes vom anderen darstellte.⁴ Hatten umgekehrt, so ist ebenfalls zu fragen, die Repräsentanten des Deutschen Reiches eine ähnliche wertbefrachtete Begrifflichkeit im Hinblick auf den kleinen Nachbarn entwickelt?

Das Interesse des Forschungsbeitrages soll auf die gesellschaftlichen Wandlungsprozesse mit ihren Folgen für Denkweisen und Bewußtseinslagen während dieser fünf Jahre gerichtet sein. Wie wurde die Kriegsrealität wahrgenommen? Waren bestimmte Perzeptionen konstant, oder war der in der Kriegspropaganda, der Kriegsliteratur und der Kunst sich spiegelnde Versuch, dem Krieg einen Sinn abzugewinnen oder seine Sinnlosigkeit zu akzeptieren, der Flexibilität unterworfen. Dabei ist im Rahmen der

¹ Vgl. H. LADEMACHER, *Manifestation der Beharrlichkeit. Selbstbild und Fremdbild zwischen Stereotyp und Wandel im deutsch-niederländisch-belgischen Verhältnis*, Münster 1996. [unveröffentlichtes Manuskript].

² Vgl. Ders., *Zwei ungleiche Nachbarn. Wege und Wandlungen der deutsch-niederländischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert*, Darmstadt 1990.

³ Vgl. Ders., *Einleitung*, in: Ders./W. MÜHLHAUSEN (Hrsg.), *Freiheitsstreben, Demokratie, Emanzipation. Aufsätze zur politischen Kultur in Deutschland und den Niederlanden*, Münster 1993 (*Niederlande-Studien*, 5), S. 19.

⁴ Vgl. Ders., *Manifestation der Beharrlichkeit*, S. 13.

Untersuchung auch zu überprüfen, inwieweit sich Elouts interessante Feststellung bestätigt, daß “de gemiddelde Nederlander tengevolge van zijn volksaard van meer dan een eeuw van oorlogsonthouding, van nationale decadentie en van velerlei pacifistische propaganda, ongeschickt geworden [was] om een gebeurtenis als den wereldoorlog juist te waarderen”⁵.

Hinsichtlich der Frage, welche kulturpolitischen Maßnahmen das Deutsche Reich unternahm, um seine Kultur im Ausland zu verbreiten oder diesen Völkern, hier speziell den Niederlanden, zugänglich zu machen, sei angemerkt, daß der Publizist Paul Rohrbach bereits 1912 eine planmäßige Kulturpolitik forderte, deren Ziel es sei, eine Politik ohne Krieg und die Ausbreitung des “Deutschen Gedankens” in der Welt, und zwar als “Propaganda für die Deutsche Idee” und “Propaganda für den nationalen Gedanken” zu unterstützen.⁶ Ich möchte Grupp folgend “unter deutscher Kulturpropaganda ... in einer Verengung, die sich aus der Situation des Weltkrieges zwangsläufig ergibt, die Bemühungen” verstehen, die mit dem “Einsatz und [der] Darstellung kultureller Leistungen ein günstiges Bild von Deutschland [...] präsentieren mit dem Ziel, hieraus außenpolitischen Nutzen im Sinne einer erfolgreichen Kriegführung zu ziehen. Kultur also in ihrer Funktion als Waffe im Krieg.”⁷

Auch die Nachbarstaaten begannen zusehends auf dem Gebiet der Kulturpropaganda als Konkurrenten zu wirken: in Gestalt der Alliance Française und des British Council mit der weitgehenden Absicht, die französische und englische Sprache in der Welt zu verbreiten.⁸ Neben einer solchen Sprachpolitik im Ausland dienten diese Organisationen der Sprachförderung und zugleich den politischen und wirtschaftlichen Interessen der Länder. Auswärtige Kulturpolitik⁹, die man auch als Sympathiewerbung bezeichnen kann, hat sich zur Aufgabe gemacht, die deutsche Kultur im Ausland darzustellen, sie ebenso zu vermitteln, wie zum Dialog anzubieten. Dieser zunächst

⁵ Vgl. C. K. ELOUT, *De Nederlandsche oorlogspsyche*, in: H. BRUGMANS, *Nederland in den oorlogstijd. De geschiedenis van Nederland en van Nederlandsch-Indië tijdens den oorlog van 1914 tot 1919, voor zoover zij met dien oorlog verband houdt*, Amsterdam 1920, S. 360.

⁶ Vgl. J. KLOOSTERHUIS, *Deutsche auswärtige Kulturpolitik und ihre Träger-schaften vor dem Ersten Weltkrieg*, in: K. DÜWELL, *Deutschlands auswärtige Kulturpolitik 1918-1932. Grundlinien und Dokumente*, Köln [u.a.] 1976, S. 16.

⁷ Vgl. P. GRUPP, *Voraussetzungen und Praxis deutscher amtlicher Kulturpropaganda in den neutralen Staaten während des Ersten Weltkrieges*, in: W. MI-CHALKA, *Der Erste Weltkrieg. Wirkung, Wahrnehmung, Analyse.*, München [u.a.] 1994, S. 799.

⁸ Vgl. P. RÜHLMANN, *Kulturpropaganda. Grundsätzliche Darlegungen und Auslandsbeobachtungen*, Berlin 1919, S. 15.

⁹ Angemerkt sei hier, daß der Begriff der Auswärtigen Kulturpolitik von dem Leipziger Kulturhistoriker Karl Lamprecht, der sich im Oktober 1912 erstmals explizit für eine auswärtige Kulturpolitik aussprach, geprägt worden zu sein scheint. Vgl. hierzu: DÜWELL, *Deutschlands auswärtige Kulturpolitik*, S. 255-267.

einfach scheinende Analyse und Vorgehensweise liegt jedoch das Problem des Vorwissens, aber auch der Unkenntnis, vielleicht auch der Ignoranz, zugrunde.

Als Materialgrundlage sind die von C. Smit edierten Quellen der offiziellen Korrespondenz, d.h. die Gesandtschaftsakten, eine unverzichtbare Arbeitsbasis, da sie bereits die Stimmung gegenüber staatlichen Nachbarn erkennen lassen.¹⁰

Bei der Erstellung eines Deutschland- und Niederlandebildes ist über die Betrachtung der veröffentlichten Literatur hinaus, auch die Rezeption der verschiedenen kulturellen Ausdrucksformen der Deutschen, resp. der Niederländer erforderlich, in der Kunst ebenso wie in der Musik oder der Literatur. Hinzuzufügen ist der Inhaltsanalyse der in diesem Zeitraum erscheinenden literarischen Texte auch die Analyse von Textsorten, die speziell die Aufgabe haben, ein Bild von Deutschland (bzw. von den Niederlanden) zu vermitteln, d.h. also Reiseführer, Kartenwerke, Bildbände usw. Interessant erscheinen darüber hinaus die landeskundlichen Teile der Sprachenwerke, da auch aus ihnen hervorgeht, wie sich die deutsche bzw. die niederländische Kultur der Fremdkultur in einem medial weiter gefaßten Rahmen überhaupt präsentiert.

Über diesen allgemein zugänglichen Bereich hinaus ist auch der gesellschaftliche Sektor näher zu untersuchen, wobei zwischen der Eliten- und der Volkskultur zu differenzieren wäre, d.h. wann und bei welcher Gelegenheit fanden die zwischenstaatlichen Kontakte statt. Wie präsentierten sich daneben die individuellen Kontakte, insbesondere die wirtschaftlichen und politischen Begegnungen zwischen niederländischen und deutschen Gelehrten, Künstlern, Beamten etc., aber auch die Kontakte auf nicht-staatlicher und nicht offizieller Ebene. Es ist zu fragen, ob diese durch den internationalen Konflikt beeinflußt wurden. Interesse beanspruchen kann auch der Aspekt des Tourismus. Quellen für die wechselseitige Perzeption sind prinzipiell alle zeitgenössischen Texte, einschließlich der zahlreichen Pressepublikationen, die mit direktem oder indirektem Bezug zu Deutschland bzw. zu den Niederlanden entstanden sind. Zu beachten ist allerdings, daß der Fremdkultur immer nur ein bestimmter Ausschnitt der deutschen resp. der niederländischen Kultur erscheint, eine Art 'offizielles Bild'.

Diese angeführten Aspekte müssen, neben der Sicht auf den Anderen, durch die Brille des Selbstbildes, welches den höheren Stellenwert hat (um seine eigenen Identität gegenüber dem meist mächtigeren Nachbarn zu stärken), bei der Quellenkritik berücksichtigt werden. Es handelt sich hierbei also in erster Instanz um eine "soziolinguistisch-historische Rekonstruktion".¹¹ Da Selbst- und Fremdbilder die emotionale und psychologische Seite der Außenpolitik darstellen, scheinen gerade symbolische Gesten von besonderer Bedeutung. Symbolische Feste, die sich als weit verbreitete Bilder in den kollektiven Erinnerungen und Erfahrungen der Menschen einprägen und

¹⁰ Vgl. C. SMIT (Hrsg.), *Bescheiden betreffende de Buitenlandse Politiek van Nederland, 1848-1919. Derde periode 1899-1919, Zesde deel, Buitenlandse bronnen 1899-1914*, 's-Gravenhage 1968 (*Rijksgechiedkundige Publicatiën (RGP), Grote Serie*, 128); Ebd., *Zevende deel. Buitenlandse bronnen 1914-1917*, 's-Gravenhage 1971 (*RGP* 137); Ebd., *Achtste deel. Buitenlandse bronnen 1817-1919. Eerste stuk*, (*RGP* 145), 's-Gravenhage 1973.

¹¹ Vgl. K. J. MATTHEIER, *Die Rolle der Sprachsoziologie in der interkulturellen Germanistik*, in: A. WIERLACHER (Hrsg.), *Perspektiven und Verfahren interkultureller Germanistik*, München 1987.

eine beachtliche Wirkung haben, sollen mit berücksichtigt werden. Denn jede Nation hat ihre spezifischen kollektiven Erinnerungen, geistige Überlieferungen, ihre politischen und sozialen Arrangements, Wertvorstellungen und Institutionen.¹² Von daher ist es auch erforderlich, die Nachlässe der im Ersten Weltkrieg agierenden Personen beiderseits der Grenze zu ermitteln und zu bearbeiten. Zusätzlich sollen auch die meist durch privates Engagement entstandenen Institutionen und Organisationen eruiert werden.

Abschließend sei bemerkt, daß die wechselseitigen politisch-kulturellen Wahrnehmungen und Sichtweisen gleichsam zu einem Mosaik zusammengefügt und als Gesamtbild präsentiert werden sollen.

¹² Vgl. L. A. WHITE, *The Concept of Cultural Systems. A key to understanding tribes and nations*, New York 1975.